

D O N A U S C H W Ä B I S C H E MITTEILUNGEN

Folge 59

Februar 2018



Verein der Salzburger Donauschwaben

5020 Salzburg, Friedensstraße 14

Sehr geehrte Landsleute, liebe Freunde und Gönner!

Vielen Dank für Ihre im Jahr 2017 geleistete finanzielle Unterstützung, die nur als überwältigend bezeichnet werden kann. Nicht nur die Gesamtheit der Spenden hat überrascht. Auch der explizit angebrachte Vermerk „Gedenkstätte“ auf nicht wenigen der Überweisungsbelege verdeutlicht, dass die Errichtung auf große Zustimmung gestoßen ist.

Im Mai des Vorjahres wurde an drei Seiten des Mahnmals die Erstbepflanzung mit Eibenbäumchen beauftragt und gleichzeitig auch die Jahrespflege für fünf Jahre (inklusive Kranzdeponierung zu Allerheiligen) an einen ortsansässigen Gärtnereibetrieb vergeben.

Viel Lob und Zustimmung hervorgerufen hat auch die von „ideen company ohg“ völlig neu gestaltete und in Farbdruck erschienene Ausgabe des Vereinsblattes. Für das Jahr 2018 sind im Haus der Donauschwaben umfangreiche Instandhaltungsarbeiten geplant, die auch eine Kostenbeteiligung des Vereins der Donauschwaben erforderlich machen.

Der Vereinsvorstand bittet daher auch für das kommende Jahr um Ihre Unterstützung. Die zugeflossenen Mittel werden selbstverständlich sparsam, verantwortungsvoll und der Vereinssatzung gemäß verwendet.

Aus der Ihnen vorliegenden „Mitteilung“ Folge 59 sind zwei Beiträge besonders hervorzuheben: Jener von Mag. Dagmar Breschar über die Entstehung der „Caritas-Siedlung in Elsbethen – Ausstellung im Museum zum Pulvermacher“ und der von Johanna Fett verfasste Artikel „Segnung der donauschwäbischen Gedenkstätte“.

Drei Beiträge hingegen befassen sich mit der Vergangenheit:

- erinnert wird an die Lagerauflösung vor 70 Jahren in Jugoslawien.
- Fragen betreffend der Absetzung des Weidenheimstückes „Wann ist ein Krieg beendet?“
- der Versuch, die österreichische Postverwaltung 1991 zur Ausgabe einer Sonderbriefmarke zu bewegen.

Sehr geehrte Vereinsmitglieder!

Der Vereinsvorstand lädt Sie ein: Kommen Sie zur Generalversammlung am 21. April. Machen Sie von Ihrem Mitgliederrecht Gebrauch – bringen Sie Ihre Ideen ein, kritisieren Sie, loben Sie!

Der Vereinsvorstand Salzburger Donauschwaben

Caritassiedlung in Elsbethen – Ausstellung im Museum zum Pulvermacher

Das Museum zum Pulvermacher in Elsbethen widmete seine Sonderausstellung 2017 der Entstehung der „Caritassiedlung“, die speziell für heimatvertriebene Donauschwaben errichtet wurde, bald konnten sich aber auch Salzburger hier ansiedeln.

In der Ausstellung wurde die Geschichte der Donauschwaben seit der Besiedlung des Banats durch die Schwaben, ihre Vertreibung nach dem zweiten Weltkrieg, ihre Flucht nach Österreich und ihre Not in den ersten Nachkriegsjahren beschrieben. Die Gründung der Caritassiedlung in Elsbethen zur Behebung der Wohnungsnot stellte für etliche Banater die Möglichkeit dar, in Österreich Fuß zu fassen. Es war die erste Siedlung für Heimatvertriebene in Österreich und wurde auch vom UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge als Vorbild gelobt.



Am Eröffnungstag: LR Heinrich Schellhorn; Dagmar Breschar (Kuratorin der Ausstellung); Richard Breschar (Obmann Museumsverein).

Foto: Bildarchiv Familie Breschar

Entwicklung der Ausstellung

Die Basis für die Ausstellung stellte eine Maturaarbeit von Roland Breschar dar, der darin die wesentlichen Informationen bereits zusammengetragen hatte. Für die Ausstellung bedurfte es jedoch noch weiterer Informationen und Ausstellungsobjekte.

Hier kam vor allem vom Verein der Salzburger Donauschwaben wertvolle Hilfe. Einerseits bot das Archiv noch Wissenswertes, andererseits konnte die Ausstellung durch das Modell der „Ulmer Schachtel“ sowie zwei Puppen mit typischer Tracht bereichert werden. Einen fast unerschöpflichen Quell für Informationen stellten aber die Vereinsmitglieder selbst dar, allen voran Matthias Wanko, Hans Mayer und Johann März.

Besonderer Dank gilt auch Susanne Schäfer, der Tochter des Architekten der Siedlung, Robert Schäfer. Sie stellte einen Film ihres Vaters aus der Zeit des Siedlungsbaus zur Verfügung, der die Methoden des Hausbaus der damaligen Zeit hervorragend zeigt. Zudem sieht man die Festveranstaltungen zum Spatenstich mit Landeshauptmann Hans Lechner, Erzbischof Andreas Rohracher und dem späteren Landeshauptmann Josef Klaus. Außerdem wird Pater Stefan in dem Film gezeigt, der sich in besonderem Maße für die Donauschwaben einsetzte.

Zeitzeugen

Die Ausstellung wurde am „Tag der Regionalmuseen“, dem 21. Mai 2017 eröffnet. War es zunächst schwierig, Fotos aus der ersten Zeit der Siedlung zu finden, so gab die Ausstellungseröffnung einen Anstoß: Besucher brachten ihre Bilder, erzählten von ihren Erinnerungen und tauschten sich mit anderen über ihre Erlebnisse aus.

Besonders berührend waren die Momente, als jemand auf den Bildern oder im Film erkannt wurde, eine Dame rief sogar „Das bin ja ich!“. So konnten durch die Ausstellung im Laufe des Sommers laufend weitere Informationen gesammelt werden.



Die Ausstellungseröffnung war auch ein Treffen der Donauschwaben – viele erkannten sich selbst auf Ausstellungsbildern.

Foto: Bildarchiv Familie Breschar

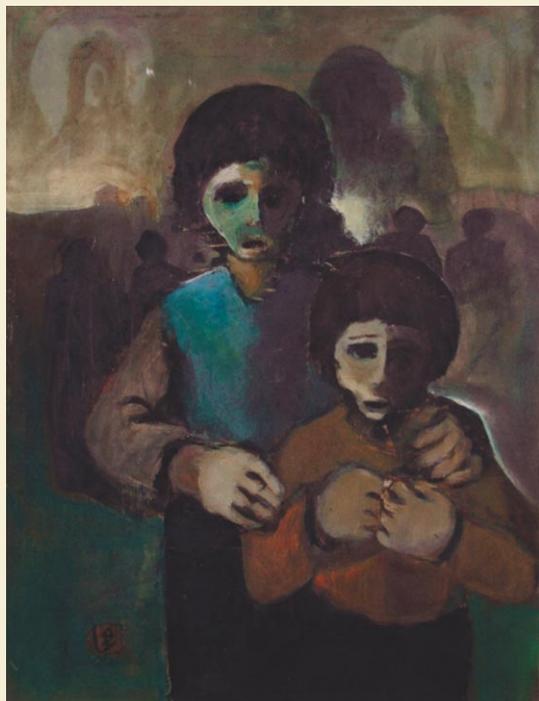
Beim Oktoberfest am 1. Oktober legte das Museum ebenfalls einen kulinarischen Schwerpunkt auf die Donauschwaben: Matthias Wanko produzierte mit Hans Mayer und weiteren Helfern für das Fest spezielle Donauschwäbische Bratwürste, die von den Besuchern mit Begeisterung konsumiert wurden.

Besonderes Interesse an der Ausstellung zeigte auch die Heimat Österreich. Die Elsbethener „Caritassiedlung“ war ja das erste Projekt der damals neu gegründeten Heimat Österreich. Ein Vortrag über die Ausstellung bei der Jahreshauptversammlung der Heimat Österreich, bei der Vertreter aus verschiedenen Bundesländern anwesend waren, stieß auf reges Interesse und auch hier gab es mehrere Personen, die sich an Begebenheiten aus ihrer Jugend erinnerten. Die „Familie“ der Donauschwaben ist nach wie vor groß!

Dagmar Breschar

Vor siebzig Jahren

Arbeitslager, Zentrale Zivillager, Lager mit Sonderstatus – so hießen die Lager im ehemals kommunistischen Jugoslawien, wobei die damalige offizielle Bezeichnung „Lager mit Sonderstatus“ verheimlichte, was diese tatsächlich waren: Vernichtungslager.



Robert Hammerstiel: „Brüder“, 1967
Entnommen aus: „vernissage“ 311, Juni 2013

Zehn derartige Todeslager gab es. Sechs in der Wojwodina, zwei in Slawonien und ebenfalls zwei in Slowenien.

Bewusst wird hier auf eine Schilderung der Zustände und Vorkommnisse in den Lagern, auch nur auszugsweise, verzichtet. Dazu und darüber gibt es Publikationen in großer Zahl.

Lassen wir statt dessen einen donauschwäbischen Tagelöhner, der mit einer Gruppe von acht Personen am 9. November 1946, nach einer über fünfwöchigen

Flucht quer durch Ungarn im steirischen Fürstenfeld angelangt war, zu Wort kommen:

„Diejenigen Schwaben, die nicht im Lager der Internierung elendig verhungert oder zusammen gefoltert worden sind haben getrachtet, dass sie flüchten. War eine schwere und schlimme Zeit. Aber jetzt sind wir in der englischen Zone und in Freiheit. Die Hauptsach ist, wir haben die Tito-Hölle hinter uns.“

Anfang des Jahres 1948, also vor siebzig Jahren, wurde nach und nach mit der Schließung der Lager begonnen, zweieinhalb Monate später galten alle Lager offiziell als aufgelöst.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Landsleute!

Unsere Gedenkstätte am Salzburger Kommunalfriedhof erinnert und erzählt eindrucksvoll von den Geschehnissen vor 70 Jahren. Für einen Besuch benötigen Sie nur drei Dinge: etwas Zeit, eine Kerze und Ihre Gedanken!

Johann März

Segnung der Donauschwäbischen Gedenkstätte

Im April 2014 starteten die Obmänner HR Prof. Dr. Friedrich Schütz (Donauschwäbisches Kulturzentrum) und Mathias Wanko (Verein Salzburger Donauschwaben) mit dem international angesehenen Bildhauer aus dem rumänischen Banat, Walter Andreas Kirchner, das Projekt eines donauschwäbischen Mahnmals, dessen Verwirklichung und schließliche Einweihung am 1. Dezember 2016 von Landeshauptmann Dr. W. Haslauer mit einer bewegenden Ansprache und Weihbischof Dr. Laun (kath.), sowie Pfarrer Dr. Brausch (evang.) auf dem Salzburger Kommunalfriedhof an einem wunderschönen Platz, in der Gruppe 70, zelebriert wurde, wovon im neu gestalteten Mitteilungsheft vom Feber 2017 ausführlich berichtet wurde.

Bei einer Sitzung des Vereins Salzburger Donauschwaben wurde angeregt, am 1. November 2017, zu Allerheiligen, eine kleine, feierliche Segnung des Denkmals vorzunehmen. Dazu konnte man die beiden Herren Pfarrer Dr. Peter Wanko (kath.) und Dr. Peter Brausch (evang.) gewinnen, die mit vielen leidvollen Erinnerungen der Gefallenen des 2. Weltkrieges, sowie der zahlreichen in den



Pfarrer Dr. Peter Wanko (li.); Pfarrer Dr. Peter Brausch. Foto: Hans Hefner

Hungerlagern zu Tode gekommenen Menschen gedachten, um anschließend mit sehr beeindruckenden Worten den Segen zu erteilen.

Etwa 30 Salzburgerinnen und Salzburger donauschwäbischer Abstammung nahmen an dieser Zeremonie teil, so manche von ihnen ließen ihren Tränen freien Lauf.

Im Anschluss diskutierten die Anwesenden noch eine Weile miteinander, bis die Kälte des Novemberwetters dann doch unangenehm zu spüren war und die Gekommenen sich auf den Heimweg machten in dem Wissen, dass man diese Gedenkstätte zur Erinnerung an all diese Toten besuchen, beten und eine Kerze anzünden kann.

Johanna Fett

Im Gedenken an Anton Bersenkowitsch

(ein sehr persönlicher Nachruf)



Anton Bersenkowitsch

Am 31. Juli 2017, im 81. Lebensjahr, verstarb Anton „Toni“ Bersenkowitsch, der mir nicht nur Arbeitskollege und Vereinskollege, sondern auch ein guter Freund war. Erstmals sind wir uns Mitte Jänner 1973 begegnet. Er bereits etablierter Mitarbeiter im Rechenzentrum der Salzburger Sparkassen; ich ein Neuling, sowohl was Firma und Tätigkeit anlangte. Aus anfänglicher gegenseitiger Wertschätzung entwickelte sich nach und nach eine Freundschaft die sich noch vertiefte, als Toni einen Schritt zurück machte – einen Schritt zurück zu seinen donauschwäbischen Wurzeln.

Er wurde Mitglied im Verein Salzburger Donauschwaben, später dann auch, durch Erwerb eines Stimmrechtes, Vereinsmitglied des Donauschwäbischen Kulturzentrums. Toni wurde in den jeweiligen Vereinsvorstand berufen, mit der Kassaführung beider Vereine betraut und war bald, auch auf Grund seiner freundlichen, zurückhaltenden und besonnenen Art, fest im Vereinsleben verankert. Seine Aufgaben bewältigte er mit Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit – kurzum zur vollsten Zufriedenheit von Vereinsleitung, Rechnungsprüfern und Generalversammlung.

Vor etwa drei Jahren und für Außenstehende vorerst kaum, dann aber immer deutlicher erkennbar, eine Verschlechterung von Tonis Gesundheitszustand. Ein letzter medizinischer Eingriff im Juli 2017, das Hinüberdämmern in eine andere Welt im Familienkreis am 31. desselben Monats.

Am 18. August dann die Verabschiedung von meinem guten Freund. Viele seiner früheren Berufskollegen waren gekommen. Anschließend an die Verabschiedung noch ein Zusammenbleiben, Ge-

schichten aus Tonis Berufsleben erzählend, Erinnerungen an ihn austauschend.

Welcher Toni aber wird *mir* in Erinnerung bleiben? Jener, voll Lebenslust und Daseinsfreude, der am liebsten die halbe Sparkassenwelt umarmt hätte? Jener, der mir nachdenklich, manchmal leicht stockend, manchmal auch mit Tränen in den Augen so viel aus seinem Leben erzählt hat? Oder jener Toni der sich, schon schwer gezeichnet von seiner Krankheit, zur Generalversammlung beider Vereine geschleppt hat?

Ich weiß es nicht. Was ich aber weiß ist, dass ich mit Toni einen Wegbegleiter verloren habe, dem ich Dank schulde für Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Loyalität!

Johann März

EINLADUNG

Der Verein Salzburger Donauschwaben

lädt ein zum traditionellen

Bratwurst-Essen

am Samstag,
10. März 2018
mit Beginn
um 17.00 Uhr
im Haus der
Donauschwaben
Salzburg,
Friedensstraße 14



Postverwaltung und Donauschwaben

Im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 1994 „50 Jahre Donauschwaben in Österreich“ kam bereits im Juni 1991 vom Verein Salzburger Donauschwaben die Anregung nach Ausgabe einer entsprechenden Sondermarke durch die Österreichische Postverwaltung.

Der Salzburger Vorschlag samt Markenentwurf wurde vom Generalsekretär der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft (DAG) Ferdinand Lambert begeistert aufgenommen. Weniger begeistert zeigten sich das Bundesministerium für Öffentliche Wirtschaft und Verkehr und damit auch die Generaldirektion für Post- und Telegrafienverwaltung, wobei sich insbesondere deren Generaldirektor, Josef Sindelka, als Gegenspieler herausstellen sollte.

Was nun folgte war ein über drei Jahre andauernder, immer ruppig werdender Schriftverkehr zwischen Generaldirektion, DAG und Salzburg, mit Einschaltung der Vertriebenensprecher im österreichischen Parlament, dem zuständigen Minister usw. usw.

Im September 1993 lehnte der Postherr ein persönliches Gespräch mit Lambert unter dem Hinweis „dass das Markenprogramm für 1994 bereits feststehe“ schroff ab, um dann aber insofern etwas abzuschwächen, als er „um Verständnis um die wirklich nicht leichtfertig getroffene Entscheidung“ bat. Selbstverständlich wüsste er, Sindelka, von den Verdiensten der Donauschwaben und wieviel Bedeutendes diese Gruppe zum Wiederaufbau Österreichs beigetragen hat. Für 1994 wäre die Ausgabe einer Sonderbriefmarke zum Thema „Volksgruppen/Minderheiten“ geplant und „im Sinne einer maßvollen Briefmarkenpolitik ist es daher nicht möglich, eine zusätzliche eigene Marke für die Donauschwaben zu emittieren“.

Unter dem Titel „Was lange währt, wird nicht unbedingt gut“ erschien in den „Mitteilungen“ Folge 22/April 1994 des Vereins Salzburger Donauschwaben ein Beitrag, mit zwei provokanten Sätzen zum Einstieg:

„Worin besteht der Unterschied zwischen Austro-Pop und Donauschwaben?“

Ganz einfach: Austro-Pop wird mit Sondermarken gewürdigt.“

Der Artikel konnte natürlich an den Gegebenheiten überhaupt nichts ändern, er war sozusagen ein abregieren von Frustration und Verärgerung. Aber immerhin: Der Beitrag fand seinen Weg in das „Neuland“, nach Deutschland in den „Donauschwaben“ und das „Donautal-Magazin“ und landete schließlich auch auf dem Schreibtisch von Generaldirektor Sindelka.

Das endgültige Aus für eine Sondermarke war also gegeben, DAG und Salzburg entschieden sich, leicht zähneknirschend, für die Ausgabe einer Verschlussmarke in Eigenregie.



Links: der Salzburger Entwurf für eine Sondermarke

Rechts: die Verschlussmarke

Generalsekretär Lambert in seinem Schlussbrief an Generaldirektor Sindelka:

„Die ‚Verschlussmarke‘ ist in einer Auflage von 100.000 Exemplaren erschienen und bereits vergriffen.

Die von uns herausgebrachte ‚Verschlussmarke‘ hat einen solchen Anklang gefunden, daß die gleiche Marke auch von unseren Landsleuten in Deutschland herausgebracht wurde, mit dem Text: „50 Jahre Donauschwaben in der BR Deutschland“ 1945 – 1995 und statt der rot-weiß-rot Farben (der angedeuteten Fahne) die Farben schwarz-rot-gold“.

Und zur Briefmarke „Volksminderheiten“ meinte Lambert „das ist eine unscheinbare, nichtssagende Marke geworden, die bestimmt für die ‚Minderheiten‘ belanglos ist und keinerlei Bedeutung hat.“

Johann März

P.S.: Einige Exemplare der Verschlussmarke sind noch vorhanden!

Ein Sonnenkollektor für Syrmisch-Mitrowitz

Unmittelbar neben dem früheren Vernichtungslager „Svilra“, einer Seidenfabrik, wurde ein Denkmal errichtet, Maulbeerbäume gepflanzt und eine Mauer aus Originalsteinen der ehemaligen Seidenfabrik gesetzt.

Der Betreuer der Stätte, Sohn einer donauschwäbischen Mutter, lebt in einem Wohnwagen ohne Strom.

Die Gesellschaft für serbisch-deutsche Zusammenarbeit „Syrmisch-Mitrowitz“ bat nun im August des vergangenen Jahres um finanzielle Unterstützung für die Beschaffung und Aufstellung eines Sonnenkollektors zur Stromversorgung.

Die Vorstände der Vereine Donauschwäbisches Kulturzentrum und Salzburger Donauschwaben haben der Bitte spontan entsprochen und jeweils einen Betrag von € 425,- zur Verfügung gestellt.

EINLADUNG

zur Generalversammlung des Vereins der Salzburger Donauschwaben

am Samstag, 21. April 2018 um 17.00 Uhr

im Haus der Donauschwaben,
Salzburg, Friedensstraße 14



Weidenheim und Tag der Donauschwaben 1959 in Salzburg

Schon vor Absetzung des Weidenheimstückes „Wann ist ein Krieg zu Ende?“ kamen Querschüsse gegen die Abhaltung des Donauschwabentages selbst – und die nicht nur aus Ostblockstaaten.

Vor allem wegen der Teilnahme von Milo Dor und Johannes Weidenheim als Vortragende fühlte sich die Redaktion des „Donauschwaben“ zur Kritik verpflichtet. Dr. Paul Frass, damaliger Vorsitzender des Vereins Salzburger Donauschwaben protestierte in einem offenen Brief wegen dieser deutschen Einmischung in die Vorbereitungsarbeiten.

Die Auseinandersetzungen darüber, ob das Stück „Wann ist ein Krieg zu Ende?“ aufgeführt, oder vom Programm abgesetzt wird, oder mit den vom jugoslawischen Botschafter gewünschten Streichungen zur Aufführung gelangen soll, bewegte den Festausschuss bis zur letzten Minute. Weidenheim, der in Salzburg anwesend war, erklärte sich mit den Streichungen nicht einverstanden „weil sie den dramatischen Aufbau seines Werkes beeinträchtigt hätten“ und zog das Stück zurück.

Am 22. Juli 1959 stellten Erwin Machunze & Co. eine parlamentarische Anfrage an Innenminister Afritsch, die von diesem am 26. August 1959 beantwortete wurde. Nachstehend die entscheidenden Passagen der Erwiderung des Innenministeriums, zitiert aus der „Neuland“-Ausgabe Nr. 37/12.9.1959/Seite 5:

„Das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, dem das von dem Veranstalter eingereichte Theaterstück „Wann ist ein Krieg zu Ende?“ seitens des Bundesministerium für Inneres zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt worden war, hat das Bundesministerium für Inneres ersucht, auf die Veranstalter in höflicher Weise dahingehend einzuwirken, daß aus dem Stück drei kurze Stellen gestrichen werden, die im übrigen weder für den Inhalt noch für den Charakter des Stückes von irgendwelcher Bedeutung sind. Der Grund hiefür war, daß es sich entweder um beleidigende Äußerungen gegen ein fremdes Staatsoberhaupt (in diesem Fall Marschall Tito) oder um verächtliche Äußerungen über den Charakter einer benach-

barten Nation handelte („diese Wolligen, diese Balkaneser...“) oder daß die Erwähnung an unglückselige Ereignisse der Zeit nach Ende des letzten Krieges in breiter Darstellung auf österreichischem Boden wieder erweckt werden sollte.

Hieraus geht eindeutig hervor, daß es sich keineswegs um eine Zensur des Stückes handelt, wie dies aus der Anfrage hervorzugehen scheint, sondern um das berechtigte Ersuchen an die Veranstalter, sich an eingegangene Zusagen zu halten.

Ebenso entspricht es nicht den Tatsachen, daß der Wunsch auf Streichung einiger Stellen auf ausländische Vorstellungen zurück zu führen ist. Richtig ist hingegen, daß das Bundeskanzleramt, Auswärtige Angelegenheiten, bereits vor Beginn des Donauschwabentages sich mit zahlreichen Anschuldigungen allgemeiner Art, insbesondere von jugoslawischer Seite, zu befassen hatte, die es nicht auf sich beruhen lassen konnte. Um die Zurückweisung dieser Anschuldigungen vornehmen zu können, erschien es notwendig, schon im Voraus dafür Sorge zu tragen, daß während der Veranstaltung selbst keine Handhabe zu einigermaßen begründeten Protesten geboten werden.“

Soweit also das Antwortschreiben des Innenministeriums.

Das „Neuland“ sah das selbstverständlich anders, schrieb von einer „überaus vorsichtig gehaltenen Stellungnahme“ des Innenministeriums und war zudem der Ansicht „daß der Hinweis, die gewünschten Streichungen seien für Inhalt und Charakter des Stückes belanglos gewesen, nicht zutrifft, denn gerade die durch die Streichung der vom Heimatpfarrer¹ vertretenen Anklage, die nur als Erwiderung auf die schweren Vorwürfe des serbischen Studenten richtig zu verstehen ist, hätte das Stück seine wesentliche Pointe eingebüßt.“

Bleibt eine Frage offen: erfolgte die Verständigung von der Absetzung des Stückes tatsächlich erst in allerletzter Minute? Für die Darsteller dürfte dies zutreffen, nicht aber für den Veranstalter: Weidenheims Theaterstück wird im Programmheft nicht einmal ansatzweise erwähnt, ebenso wenig in der veröffentlichten Veranstaltungsfolge.

Johann März

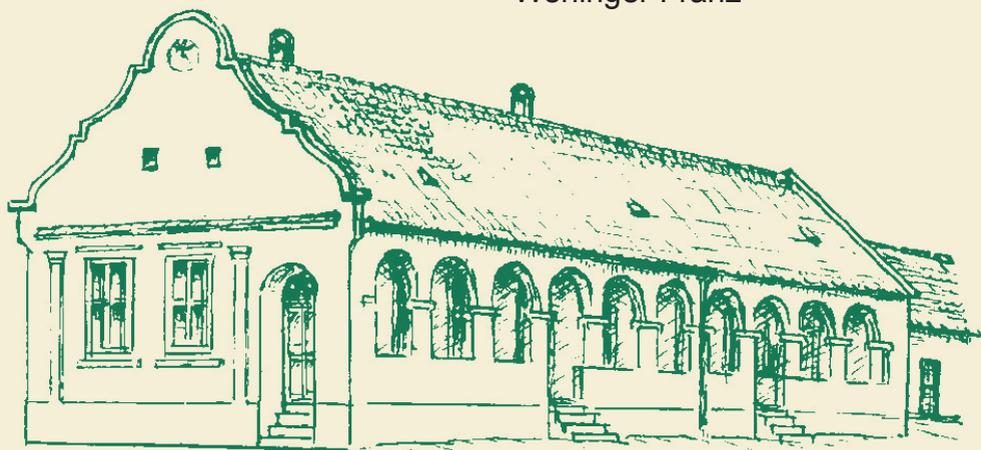
¹⁾ Vorgesehen für die Rolle des Heimatpfarrers war der damals 28-jährige Mathias Wanko – heute Obmann des Vereins Salzburger Donauschwaben..

Spendenliste 2017

Amrein Adam	Gutwein Herta
Awender Hans, Dr.	Hauthaler Annemarie und
Bauer Anna	Franz, Dr.
Bauer Josef	Heinisch Reinhard, Prof. Dr.
Bauer Theresia	Heiser Erika
Böckl Maria	Heitz Josef
Braschel Wolfgang	Hellermann Adelheid
Brüll Margareta	Hellermann Peter-Franz
Dines Johannes und Martha	Hensel Horst
DS-Landsmannschaft Kärnten	Himmelsbach Marianne
Duhatscheck Michael jun.	Himmelsbach Richard
Ebli Johann	Hirner Eva
Faber Nikolaus	Höhr Harald
Fallenegger Dorothea	Jakob Gertrude
Fam. Bartl	Jurischitsch Th.
Ferch Rudolf, Prof.	Kersten Rosina
Fett Johanna	Lenhof Stefan
Fischeidl Maria	Lenz Mathias, Dr.
Frach Eva und Josef	Liedl Felix
Franz Nikolaus	Machmer Nikolaus
Frass Paul, Dr.	Mandl Georg
Fritz Helmut	März Christa und Johann
Fritz Peter	Mayer Johann
Galauner Frieda	Mödlhammer Johann
Geser Klara	Monika und Bernhard Anton
Glas Karl	Neff Helmut
Gleich Helmut	Neff Reinhold
Gottas Friedrich, Dr.	Nikolaus Gerhardt
Grau Gerhard	Nitz Stefan
Grumbach Eduard	Oriold Jakob und Magdalena

Oswald Helmut
Pichler Hermann
Pilger Maria
Philippi Roderich
Pohl Horst
Pompernigg Anna
Quintus Horst
Reinhardt Franz
Richter Karin
Roos Josef
Roos Michael
Schäfer Christa
Schmidt Johann und Maria
Schmidt Dorothea
Schmidt Helmut
Schmidt Johann
Schmidt Susanne
Schmitzer Barbara
Schneider Josef

Schöner Manfred und Elisabeth
Schütz Wolfgang
Schwarz Leopoldine
Schwarz Richard
Schwob Anton, Dr. phil. und
Ute, Dr. phil.
Seebacher Eva
Seidl Erika
Spruzina Raimund und
Magdalena
Stampfer Anton
Stark Mathilda
Technisches Büro Wambach
Tichy Frieda
van Tijn Brigitte
Wagner Josef, Ing.
Walkner Franz
Weissgerber Mathias
Wenger Katherina
Weninger Franz



Donauschwäbisches Rundgiebelhaus aus dem 19. Jahrhundert.

Sehr geehrte Vereinsmitglieder, nachstehend die Einnahmen-Ausgabenrechnung des Vereins der Salzburger Donauschwaben für das Kalenderjahr 2017.

Einnahmen

Spenden	3.587,00
Rumänienhilfe Stadt	2.900,00
Rumänienhilfe Land	1.850,00
Ref. Kulturzentrum w/Gedenkstätte	799,75
Zinsen	3,21
Vergütung NetBanking	11,70
	<hr/>

E i n n a h m e n **9.151,66**

Ausgaben

DAG Jahresbeitrag	150,00
Zahlscheindruck	41,00
KEST	0,82
Entgelt Airbag	2,31
Bankspesen	124,18
Barauslagen	441,92
Gestaltung „Mitteilungen“	850,00
Spende i.S. Toni Bersenkowitsch	150,00
Spende i.S. Sr.Mitrowitza	425,00
Transfer Rumänienhilfe Land	1.850,00
Transfer Rumänienhilfe Stadt	2.900,00
	<hr/>

A u s g a b e n **6.935,23**

E i n n a h m e n **9.151,66**

Überschuss **2.216,43**

Abgang **0,00**

9.151,66 **9.151,66**

Salzburg, im Feber 2018

Geschichte der Donauschwaben

- 1526 Sieg der Türken über die Ungarn bei Mohatsch.
- 1526 – 1918 Habsburger legitime Könige von Ungarn.
- 1683 Sieg über die Türken bei Wien. Rückeroberung des Großteils Ungarns bis 1699.
- 1689 Erstes Impopulationspatent unter Kaiser Leopold I.
- 1716 – 1718 Siege Prinz Eugens. 1718 Frieden von Passarowitz: neben der Batschka, Banat und Belgrad zu Österreich.
- 1722 – 1726 Erster „Großer Schwabenzug“ unter Kaiser Karl VI.
- 1746 – 1780 Maria Theresia siedelt 50.000 Deutsche an.
- 1763 – 1773 Zweiter „Großer Schwabenzug“.
- 1782 – 1787 Dritter „Großer Schwabenzug“ unter Joseph II.
- 1867 Doppelmonarchie Österreich-Ungarn durch den „Ausgleich“ errichtet. Donauschwaben werden ungarische Bürger.
- 1907 – 1920 Adam Müller-Guttenbrunn (1852–1923) wird mit seinen Heimatromanen Wiedererwecker der Donauschwaben.
- 1918 1.400.000 Donauschwaben auf die „Nachfolgestaaten“ aufgeteilt.
- 1941 April: Jugoslawienkrieg. Mit Krieg gegen die Sowjetunion Beginn der Partisanenüberfälle auch auf Donauschwaben.
- 1943 29./30. November: Der „Antifaschistische Rat der Volksbefreiung Jugoslawiens“ (AVNOJ) deklariert in Jajce (Bosnien) alle, die sich gegen die „Volksbefreiungsarmee“ (Partisanen) stellen zu „Volksfeinden“.
- Okt. 1944: Evakuierung von rund 100.000 Donauschwaben aus Syrmien und Slawonien nach Österreich, Flucht von 10.600 Donauschwaben aus dem Westbanat und von rund 80.000 aus der Batschka und Baranja.
- 1944 195.000 Donauschwaben geraten unter das Tito-Regime.
- 1944 „Blutiger Herbst“ in der Wojwodina.
- 1944 Oktober – November: Mordaktionen – rund 7.000 Donauschwaben als Opfer.
- 1944 21. November: AVNOJ-Beschluss, Belgrad: Donauschwaben zu Volksfeinden erklärt, Verlust ihrer bürgerlichen Rechte und Konfiskation sämtlichen Vermögens.
- 1944 – 1949 Ab Weihnachten: 70 – 80.000 Donauschwaben aus Ungarn, Rumänien und Jugoslawien zu Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert.
- 1944 – 1945 Anfang Dezember 1944 bis Herbst 1945: 167.000 donauschwäbische Zivilpersonen aus ihren Häusern getrieben und in acht Vernichtungs- sowie vielen Arbeitslagern interniert.
- 1946/47 Herbst: Tolerierte Flucht aus den Lagern. 30 – 40.000 Donauschwaben nach Ungarn und Rumänien entkommen.
- 1946 22. Dez.: Ungarische Regierung erlässt Verordnung zur Aussiedlung der Ungarndeutschen.
- 1947 – 1949 Entlassung der meisten Deportierten aus der UdSSR.
- 1948 Mitte März: Auflösung der Vernichtungs- und Arbeitslager in Jugoslawien. Zwangsverpflichtung zu 3 Jahren Arbeit.
- 1949 Gründung der Dachorganisation „Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft“ (DAG), in Österreich.
- 1950 „Charta der Heimatvertriebenen“ in Stuttgart proklamiert.
- 1952 Errichtung der donauschwäbischen Landesverbände in Österreich.
- 1951 – 1958 Schrittweise sozialrechtliche Gleichstellung in Österreich.
- 1954 Der „Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs“ (VLÖ) in Linz gegründet.
- 1996 „Haus der Heimat“ vom VLÖ in Wien eröffnet.
- 2000 Felix-Ermacora-Institut vom VLÖ ins Leben gerufen.

Elsbethener Caritassiedlung VERLÄNGERUNG DER AUSSTELLUNG

Aufgrund des großen Erfolges wird die Ausstellung

vom 22. April bis 31. Oktober 2018

verlängert.

Besuchszeit jeden Mittwoch und Samstag
jeweils von 10.00 – 12.00 und 14.00 – 17.00 Uhr.

Für größere Gruppen (ab 10 Personen), die außerhalb dieser Zeiten
kommen wollen, können Extratermine vereinbart werden.

Ansprechpartner sind:

Kustodin Franziska Scheibl, Tel. 00 43 (0) 676 / 31 58 590

Obmann Dipl.-Ing. Breschar, Tel. Tel. 00 43 (0) 680 / 13 26 593



Ort der Ausstellung:

Museum zum Pulvermacher
Johann-Herbst-Straße 35
5061 Elsbethen

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein Salzburger Donauschwaben, Friedensstraße 14, 5020 Salzburg, Österreich
Für den Inhalt verantwortlich: bei namentlicher Kennzeichnung die jeweilige Autorin/der jeweilige Autor. Für nicht gekennzeichnete Beiträge der Verein Salzburger Donauschwaben.
Layout und Druck: ideen company ohg – Freilassing, Deutschland